

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Resten die dreigespaltene Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. Main.

Nummer 85.

Dienstag, den 23. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 24. Juli ist auch Nachmittags von 2—6 Uhr die Gemeindefasse für Ein- und Auszahlungen geöffnet.

Flörsheim, 23. Juli 1912.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Mahn- und Pfändungskosten werden die Rückstände der noch zu zahlenden Gemeindefälle hiermit in Erinnerung gebracht.

Die Rückseite eines jeden Steuerzettels weist im § 1 darauf hin, bis wann spätestens die Staats- und Gemeindesteuer gezahlt sein muß.

Gleichzeitig wird erinnert, daß das 2. Ziel Steuern am 16. August d. J. entrichtet sein muß. Nach diesen festgesetzten Hebeterminen beginnt die Beitreibung im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens. Ganz besonders wird an die Rückstände aus früheren Jahren erinnert, z. B. Staats- und Gemeindesteuer, Zeitpacht, Holzgeld, Graspacht, Ausladengebühren und Rohbaubau- und Abnahmegebühren pp., Hundesteuer, Umsatzsteuer, Biersteuer pp. Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Landwirtschaftskammer u. i. w.

Die sofortige Zahlung der rückständigen Polizei- und Schulstrafen wird zum letztenmal erinnert, da dieselben 8 Tage nach der Zustellung an die Gemeindefasse zu entrichten sind. Auf zugestellte Strafen folgen keine Mahn- bezw. Anforderungszettel. 8 Tage nach der Zustellung beginnt die Einziehung des Betrages im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Flörsheim, den 22. Juli 1912.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Diejenigen Reservisten und Landwehrleute, welche im Laufe dieses Jahres eine militärische Übung abgeleistet haben und für diese Zeit die Inanspruchstellung der Staats-Einkommensteuer wünschen, werden ersucht, den Militärpaß im Bürgermeisteramt (Verwaltungsbüro) vorzulegen. Die Vorlage des Passes kann auch durch Familienangehörige oder sonstige Personen erfolgen.

Flörsheim, den 22. Juli 1912.

Der Bürgermeister: Laud.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Mittwoch, den 24. Juli ds. Js., abends 8 1/2 Uhr im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Antrag der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.: Erwerbung von Gemeindegelände, zur Erweiterung des hies. Bahnhofes.
2. Festsetzung des Gehaltes für einen neu einzustellenden Schuldiener.
3. Vorlage eines Einspruchs der Chemischen Fabrik Flörsheim Dr. H. Nördlinger, gegen die Einrichtung von Wohnhäusern in allerhöchster Nähe ihrer Fabrik.

Flörsheim, den 21. Juli 1912.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 23. Juli 1912.

1 Das Gartenfest des Vergnügungsvereins „Edelweiß“ am vergangenen Sonntag im Rathäuser Hof nahm einen recht hübschen Verlauf. Leider mußte das ungünstige Wetter wegen das „Gartenfest“ im Saal abgehalten werden. Die Beteiligung, auch besonders von auswärtigen, war eine recht gute, wozu ganz besonders die mit der Feierlichkeit verbundene Einweihung des neuerbauten Schießstandes ihr gut Teil beitrug. Das Preisschießen hatte sich starker Beteiligung zu erfreuen und wurden recht gute Leistungen vonseiten

der Schützen erzielt. Alles in Allem verdient der Vergnügungsverein „Edelweiß“ für seine bis ins Kleinste gelungene Veranstaltung eingeschränktes Lob.

Im Vortrag. Am Samstag Abend fand im Saale zum Hirsch ein Vortrag vonseiten des Herrn Hauptlehrer und Kreisbaumeisters Lenz aus Bingen über „Eine Wasserleitung für Flörsheim (Gruppenwasserwerk)“ statt. Der Besuch hätte in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes besser sein dürfen, was auch Herr Bürgermeister Laud, der die Versammlung gegen 10 Uhr eröffnete, besonders hervorhob. Ein Anstern waltete gleich schon vor Beginn des Vortrages über der Veranstaltung. Der vom Referenten mitgebrachte Projektionsapparat streifte und war weder „durch gute Worte noch durch Drohungen“ zu bewegen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Weit über eine Stunde ging dadurch verloren. — Daß der Referent, Herr Kreisbaumeister und Hauptlehrer Lenz, Fachmann auf dem Gebiete der Wasserversorgungsfrage ist, merkte man gar bald schon zu Beginn seiner Ausführungen. An Hand ungezählter Lichtbilder machte der Referent die Zuhörer mit allen inneren und äußeren Einrichtungen eines Wasserwerkes vertraut und sein noch so kleiner Teil eines solchen blieb unerwähnt. Es war schier etwas zu viel des Guten. Endlich, nachdem der Uhrzeiger schon bedenklich weit vorgedrückt war, kam auch der Flörsheimer und speziell für die Zuhörer interessanteste Teil des Themas: „Das Gruppenwasserwerksprojekt für Flörsheim, Bieder, Massenheim, usw.“ zur Erörterung. Um das Wesentliche herauszuschälen, ist es jetzt wohl vor allem nötig, Schürfungen nach Quellwasser vorzunehmen, ehe es sich überhaupt lohnt, auf die ganze Sache näher einzugehen. Es kommt nun darauf an, ob die Gemeindefürsorgenden die Mittel zu dieser Arbeit bewilligen. — In der an dem Vortrag sich anschließenden Diskussion wurden noch verschiedene Meinungen „für und wider“ verfochten, ohne daß dadurch die ganze Angelegenheit von einem wesentlich neuen Standpunkte aus beleuchtet worden wäre.

4 Schützengild. Bei dem am verfloffenen Sonntag stattgefundenen Ehrenpreisschießen des Vergnügungsvereins „Edelweiß“ errang die „Schützengemeinschaft 1906 Flörsheim“ unter acht mitbewerbenden Vereinen der Umgegend den höchsten Ehrenpreis. Schützenkönig: Gerhard Ruppert, Kaiserfaal. Auch bei einer Ehrenschieße, auf die alle Mitglieder der anwesenden Vereine schossen, war die Gesellschaft an zweiter Stelle und wegen 2 mm Differenz ging diese Scheibe der Gesellschaft verloren. Zweitbesten Schütze bei dieser Scheibe war Mitglied Spenglermeister H. Hochheimer. Wir wünschen der Gesellschaft ein weiteres Blühen und Gedeihen. „Gut Ziel!“

* Die Zimmerwand als Wandtafel. Wir lesen in der Schweizer „Zeitschrift für Jugendziehung“: Einen Ertrag der Wandtafel hat man im Königl. Lehrerseminar zu Leipzig dadurch bewerkstelligt, daß man in verschiedenen Schulklassenzimmern die freien Zimmerwände in Höhe zwischen ein und zwei Metern mit einem mittelgrauen Delfarbenanstrich versehen hat. Das hat sich sehr gut bewährt. Es steht dann für alle möglichen Anschauungsskizzen — heimatkundliche, geographische, naturkundliche usw. — ein schöner Platz zur Verfügung, wo diese Skizzen längere Zeit stehen bleiben können. Außerdem aber kann man eine große Zahl von Kindern selbst an der Wand skizzieren, zeichnen, rechnen lassen, was mit großer Freude geschieht. Die angegebene Höhe ist für die meisten Bedürfnisse genügend, erleichtert überdies die Beurteilung senkrechter Maßverhältnisse, da die Höhen von ein und zwei Metern immer angeschaut und andere mit ihnen verglichen werden können. — Man wird also das alte Wort: „Narrenhände beschreiben Tisch und Bänke!“ aus dem Schulbetrieb streichen müssen.

* Zur Beachtung für die Winzer. In den letzten Tagen hat das Doldium stark überhand genommen und auch die Peronospora macht sich, wenn auch meist nur spurenweise, bemerkbar. Der plötzliche Witterungsumschlag mit dem stärkeren Regen läßt erwarten, daß die beiden Pilze bald weiter um sich greifen werden, weshalb wir den Winzern raten, sobald es die Verhältnisse erlauben, die Reben noch einmal zu spritzen und zu schwefeln.

* Frankfurt a. M., 19. Juli. Auf die Huldigung des Deutschen Schützenbundes hat Prinz Heinrich von Preußen aus Himmelfarkt folgendes Telegramm gesandt: Aufrechtig dankend für Ihre bei meiner Ankunft

gestern Abend erhaltene Depesche wiederhole ich, wie tief ich gerührt wurde von der patriotischen Gesinnung des Deutschen Schützenbundes, dem ich von nun an mein volles Interesse auch weiter zuwenden werde. Ich wünsche dem Feste weiter den besten Verlauf und dem Schützenbund eine weitere erprobte Tätigkeit für die Festigung unseres teuren Vaterlandes. Gruß dem Schützenbund! Prinz Heinrich Protoktor. — Die erste Anwartschaft auf den Titel des Meisterschützen soll nach den bisherigen Ergebnissen der Wiener Bed haben. Er soll bisher 360 Ringe geschossen haben und es heißt, es werde kaum möglich sein, daß diese Zahl von einem anderen Schützen übertroffen werde. Chancen hat auch der Bager Bachmayer, der seit drei Jahren den deutschen Meistertitel führt. — Heute fand zu Ehren der Presse in der Festhalle ein Bankett statt. — Wie die „Kleine Presse“ berichtet, ist, veranlaßt durch die Schützenfesttage, das städtische Pfandhaus in der letzten Zeit sehr stark, stärker als seit fünf Jahren, in Anspruch genommen worden.

* Hochheim, 21. Juli. Bei der gelegentlich des Schützenfestes in Frankfurt a. M. veranstalteten Automobilwettkampf errang der hiesige Autofahrtunternehmer Herr Jean Mayer in der 3. Klasse den 1. Schnelligkeitspreis, bestehend in 1000 Mark in bar, sowie einer schwer silbernen Schale, desgleichen den Zweitpreis, bestehend aus einer schönen Standuhr. Herr Mayer durchfuhr mit einem spierdigen Adlerwagen die Strecke von 619,1 Kilometer in einer Zeit von 12 Stunden 10 Minuten. Die Fahrt ging von Frankfurt über Mainz, Kaiserslautern, Strassburg, Karlsruhe, Heidelberg, Darmstadt zurück nach Frankfurt a. M.

* Winkel, 20. Juli. Am Sonntag unternahm der Metallendreher und Fahrradhersteller Ehr. Berlebach von hier einen Radausflug in das Nabetal. Bei Kreuznach wurde der Radler von einem Auto überrennt und zur Seite geworfen, wo er beunruhigt im Graben liegen blieb. Die Autofahrer rasten davon, ohne sich des Verletzten anzunehmen. Später wurde der Schwerverletzte aufgefunden und nach seiner Heimat verbracht. Bis jetzt, so schreibt man uns, sind die Namen der Autofahrer, deren Betragen an Rohheit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt, noch nicht ermittelt. Es wäre angezeigt, wenn allenthalben gegen diese rücksichtslosen Fahrer Front gemacht würde, wie denn überhaupt zu erwägen wäre, ob nicht im Rhein- und Nabetale ähnliche Vorkehrungen gegen den Sonntags-Automobilverkehr zu treffen wären, wie an der Uhr. Zum Schutze der Fußgänger und Radfahrer, die auf den Landstraßen kaum ihres Lebens sicher sind, sicher aber bei einem Sonntagsausflug ihre Kleidung ruinieren, wären schärfere Maßregeln unbedingt am Platze. Die Gegend des Mittelrheins mit ihren landschaftlichen Reizen, die für die oft im wildesten Tempo dahinjagenden Kilometerfahrer überhaupt nicht in Betracht kommt, hat unter diesem rasenden Sonntagsverkehr schwer zu leiden; in den an den Straßen liegenden Orten aber sind die Autos zur Landplage geworden.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Schulkinder Anna M. Lenz.
Donnerst. 7 „ Engelmesse für Lorenz Berger.
Freitag 7 „ Amt für Anna M. Duhmann.
Samstag 7 „ gest. Jahramt für Martin u. Anna Müller.
Am nächsten Sonntag ist die Frühmesse für Kath. Flörsheimer.

Bereins-Nachrichten.

Gesangverein Sängerbund. Samstag Abend punkt 9 Uhr General-Versammlung im Hirsch.

Klub Gemütlichkeit. Die Mitglieder werden gebeten, sich an dem Ausflug, welcher am Sonntag, den 28. Juli stattfindet, recht zahlreich zu beteiligen. Meldebefehl Donnerstag Abend.

Abfahrt morgens 8 Uhr vom Vereinslokal aus.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags, abends 8 Uhr, Turnstunden der Turner und Böglinge im Vereinslokal.

Turnverein von 1861. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden für aktive Turner und Böglinge im Vereinslokal. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Arbeitergesangverein „Freischütz“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserfaal“.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden im „Kaiserfaal“.

Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim am Main.

Donnerstag, den 25. Juli, wird das Krankengeld für die Ortskrankenkasse Hochheim von nachmittags 1—5 Uhr im Taunus erhoben.

Der Vorstand.

Die neue Dardanellen-Aktion.

In der gewitterschwülen Atmosphäre, die den Vatikan infolge der Zerrüttung der inneren Zustände mehr und mehr erfüllt, ist eine neue Explosion erfolgt. Genau ein Vierteljahr, nachdem am 18. April die italienische Flotte den ersten Angriff gegen die Dardanellen unternahm, haben in der Nacht vom 18. zum 19. Juli italienische Torpedoboote unter dem Schutz der Dunkelheit einen weit gefährlicheren Vorstoß gewagt. Soweit bekannt wird, sind sie mit dem Auftrage vorgezogen worden, nach Möglichkeit die schmale Straße der Dardanellen zu passieren und unter Einwirkung aller Kräfte ins Marmara-Meer, wo ihnen wieder größere Möglichkeiten eines Unterschlupfes geboten war, einzubringen. Der Plan ist nicht gelungen. Obwohl der Angriff völlig überraschend kam, wurde das Herannahen der ohne Scheinwerfer vorüberziehenden, mit abgeblendeten Lichtern dahinschreitenden Torpedoboote vom Fort Sidi-Bahr bemerkt, und die schweren Festungsgeschütze wurden sofort auf die feindlichen Torpedoboote gerichtet. Von den acht angreifenden Booten ist kein einziges durchgekommen. Zwei sind unter Rettung der Mannschaft gesunken, die andern haben sich mit beträchtlichen Beschädigungen zurückziehen müssen. Die Hoffnung der Italiener, daß infolge der inneren Unruhen die Verteidigung der Dardanellen vernachlässigt worden sei, daß vor allem unter dem Druck der inneren Krisis die Verteidigungskräfte der Türkei gelitten hätten, hat sich als trügerisch erwiesen. Es heißt, der Plan sei von dem vor einer Woche wieder auf sein Kommando zurückgelehrten Herzog der Abruzzen entworfen worden.



Nach englischen Meldungen ist die italienische Aktion noch nicht beendet, im günstigsten Falle nur aufgeschoben. Der ursprüngliche Plan Italiens war, nach dem Vorstoß der Torpedoboote, die die türkische Kriegskotte zum Kampfe stellen sollten, das im Regäischen Meere lagernde Kreuzergeschwader gegen die Dardanellen vorzuschieben und dem Kleinkampf der Torpedoboots-Flotte den Schwerpunkt der großen Kreuzer folgen zu lassen. Das Wahrscheinlich bleibt nach dem jetzt abgeschlagenen Angriff der Torpedoboote eine neue Pause, es sei denn, daß der Herzog der Abruzzen, trotz der erschwerten Situation die einmal geplante Aktion zu Ende zu führen bereit ist. Der italienische Ministerrat, der noch vor einigen Tagen in Rom getagt hat, hält die Entscheidung noch in der Schwebe. Es ist auch hier so wie überall: der Erfolg hätte alles entschieden, das Mißlingen des Angriffs verlangt neue Maßregeln und eine neue Taktik.

Einen Erfolg hat die stürmische und unerwartete Attacke der italienischen Torpedoboots-Flotte sicher erreicht, die innere Krise in der Türkei wird zu einer rascheren Klärung geführt werden. Wider Erwarten ist die Neu-

konstituierung des türkischen Kabinetts schnell herbeigeführt. Tawfiq Pascha hat das Angebot des Sultans angenommen, die Wege zu einer Versöhnung zwischen den Aufständischen und den durch die Ereignisse niedergeworfenen Jungtürken frei. Vielleicht kann unter dem Druck der Not noch einmal eine Einigung herbeigeführt werden, vielleicht öffnet die Gefahr ihnen den Blick für das Nachfolgende, für die Verteidigung des eigenen Vaterlandes. So wächst aus all den verhängnisvollen und katastrophalen Wirren des Balkans noch einmal die Hoffnung einer Zusammenfassung der nationalen Elemente.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Wie eine Berliner Korrespondenz wissen will, haben die Ausschreitungen der Schweizer Sozialdemokraten bei dem Streik in Zürich die Befürchtung erregt, daß beim Besuch Kaisers Wilhelms in der Schweiz die Sicherheit des Monarchen vielleicht nicht hinlänglich verbürgt sei. Es erscheint möglich, daß der Besuch im Hinblick auf diese Befürchtung eine gewisse Einschränkung erfahre.

* In Berlin ist eine französische Spezialkommission zwecks Studiums der Berliner Wohlfahrts-Einrichtungen, speziell der Armenheimstätten, eingetroffen. Die Herren wurden am Donnerstag von dem französischen Vizekonsul empfangen. Von Berlin begeben sie sich nach Petersburg.

* Die kaiserliche Staatsregierung zu Rudolstadt verfügte die Ueberweisung einer Teuerungszulage in Höhe von 8 Prozent des Gehaltes an sämtliche Staatsbeamte und Volksschullehrer des Landes für das laufende Jahr. Dies erfordert eine Ausgabe von rund 130 000 Mark, wofür die nachträgliche Genehmigung des Landtags erforderlich ist.

Japan und Rußland.

* Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ ist in der Lage mitteilen zu können, daß Fürst Rat-sura nach Petersburg komme, um ein Abkommen zustande zu bringen, welches weniger den Abschluß eines neuen Bündnisses bedeute, als vielmehr die Erweiterung und Befestigung des Abkommens von Portsmouth.

Amerika.

„Times“ und „World“ melden Unstimmigkeiten in der Rooseveltpartei, da die intransigenten Mitglieder jegliche Verbindung mit den Republikanern abbrechen, andere jedoch wegen der Lokalanter eine solche aufrechterhalten wollen. Senator Dixon erklärt, die Partei werde einen Demokraten als Vizepräsidentkandidaten aufstellen.

Marokko.

* Der Berichterstatter des „Figaro“ meldet aus Tanger: Mulay Hafid, der auf seiner Absicht abzuweichen und nach Paris zu kommen, bestiehe, habe beschlossen, zuerst eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen. Durch diese Reise würde er als guter Muselman anerkannt werden und könnte dann unbehindert Paris besuchen. Der Korrespondent des „Matin“ tritt dafür ein, daß Frankreich Abdul Afis, den früheren Sultan und Bruder Mulay Hafids wieder auf den Thron setze. Abdul Afis habe sich durch seine würdige Haltung bei den Marokkanern ein gewisses Ansehen erworben und es wäre für Frankreich sehr nützlich, wenn es sich bei seinen Unternehmungen in Marokko mit dem Namen Abdul Afis decken könnte.

Hof und Gesellschaft.

Vom Kronprinzen. Die Ernennung des Kronprinzen zum Obersten wird Blättermeldungen zufolge erst im Herbst erfolgen und zwar bei der Uebernahme des Königsberger Grenadier-Regiments „Kronprinz“. Der Kronprinz wird die Führung des Danziger Husaren-Regiments nach den Herbstmanövern abgeben und bald darauf wird ihm in Königsberg vom Kaiser selbst das neue Regiment übergeben werden. Die Ueberföderung der Kronprinzlichen Familie nach dem Königsberger Schloß erfolgt im Oktober, nachdem der Kronprinz nach der Uebernahme des neuen Regiments einen längeren Urlaub angetreten haben wird. Der Königsberger Aufenthalt ist vorläufig auf ein Jahr berechnet, wahrscheinlich wird aber der Kronprinz schon früher nach Potsdam zurückkehren und bereits zum Regierungsinstitut des Kaisers am Ge-

neral befördert werden, um in Potsdam oder auch in der Provinz eine Brigade zu führen. Bei seiner Verlegung nach Potsdam wird der Kronprinz das Maximilianpalais noch so lange bewohnen, bis das von ihm gebaute neue Schloß an der Javel fertiggestellt sein wird. — Bei den Herbstmanövern des 17. Korps wird der Kronprinz sein Husaren-Regiment führen und in Schlochau Quartier nehmen.

Kolonides.

Die Arbeiten der Kongo-Kommission. Die deutsch-französische Kommission, welche seit Mitte Juni in Bern tagte, um die Ausführung des deutsch-französischen Kongoabkommens vom 4. November 1911 in die Wege zu leiten, hat jetzt ihre Arbeiten beendet. Die Arbeiten haben für beide Teile einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Der nächste Zweck hat darin bestanden, die technische Tätigkeit der an Ort und Stelle zu entsendenden Abgrenzungskommission vorzubereiten. Sodann sollte eine Vereinbarung über die Modalitäten und die Daten für die Uebernahme der Gebiete, die abzutreten sind, getroffen werden. Die Kommission hat diese Aufgaben in der Weise gelöst, daß sie über jede der beiden Fragen den Text für eine Vereinbarung festlegte, die den Regierungen zur Ratifizierung unterbreitet werden soll. Darüber hinaus ist es der Kommission gelungen, die im November-Abkommen in Aussicht genommene spezielle Vereinbarung über die Konzeptionsgesellschaften durch einen Entwurf vorzubereiten, welcher in fünfzig Artikeln diese umfangreiche, schwierige Materie zu regeln bestimmt ist. — Der Bundesrat veranstaltete für die Delegierten ein Festmahl.

Zum Krieg um Tripolis.

Zum Angriff auf die Dardanellen.

Bei dem Angriff der italienischen Torpedoboote war es nicht auf die Beschädigung der Dardanellen-Forts, sondern auf die Vernichtung der türkischen Flotte und womöglich von Nagara abgesehen. Die Torpedoboote drangen bei Kumsale im Schutz der Dunkelheit mit ausgelöschten Lichtern in die Meerenge ein und erreichten in schneller Fahrt Soghany Dere. Von hier aus fuhren sie nach den Befestigungen von Valsich-Tepe. Hier wurden sie entdeckt und das Feuer wurde auf sie eröffnet, an dem sich auch die Befestigungen von Kumsale beteiligten. Die Italiener traten hierauf den Rückzug an, wobei zwei Torpedoboote zum Sinken gebracht wurden.

Die ursprüngliche Absicht, die Meerenge zu schließen, wurde aufgegeben, da man weitere Angriffe nicht befürchtete. Mehrere Dampfer liefen ordnungsgemäß nach dem Mittelmeer aus, nachdem sie beruhigende Auskunft erhalten hatten.

Von der angeblichen Aktion italienischer Schlachtschiffe im Golf von Saros ist noch keine Bestätigung eingetroffen. Die Flotte hat den Großmächten die Notwendigkeit einer nochmaligen Meerengen-Sperre angekündigt, falls der Angriff erneuert werden sollte.

In London herrscht noch vollständige Ungeklärtheit über den Angriff italienischer Torpedoboote auf die Dardanellen. Die letzten Meldungen aus Konstantinopel sind ebenso wenig klar als die erste Nachricht über die italienische Aktion. Man weiß nicht, wie viele italienische Kriegsschiffe vor dem Dardanellen-Eingang getrennt haben. In Londoner amtlichen Kreisen glaubt man nicht, daß die Türkei es unternehmen könnte, die Schließung der Dardanellen zu verfügen.

Aus aller Welt.

Marineunfall. Das Torpedoboot „G. 112“ kam beim Nachtangriff vor den Bug der „Hessen“ und wurde in der Höhe des hinteren Turmes gerammt. Leider sind bei diesem Unglücksfall drei Mann der Bootsbesatzung ums Leben gekommen. Es sind das der verheiratete Maschinist Schacht Schneider aus Kitzingen bei Weilmünster, der Matrose Booschen aus Ueberstätt bei Geesemünde und der Heizer Pfeiffer aus Jena. Das Boot wurde nach Kiel geschleppt.

Verhafteter Durchgänger. Der aus Karlsruhe nach Ueberstätt von 4362 Mark flüchtig gewordene 17-jährige Kaufmannslehrling Bräusch wurde in Wien verhaftet. Man fand bei ihm noch etwa 4000 Mark.

Mord-Affäre. In der Nähe von Bernburg wurde ein 17-jähriges Mädchen bestmännlich aufgefunden, das eine schwere Schusswunde im Kopf hatte.

Böttin Dämon

Roman von Richard Marsh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er taumelte rückwärts, bis er an einen Stuhl stieß. Es war ein jämmerlicher Anblick, wie er da auf der Erde lag. Weder Fräulein Moore noch ich sagten ein Wort. Nach einer sekundenlangen Pause, während der alle Muskeln seines Gesichtes zuckten, als hätte er den Teufel-Tanz, redete er in einem Zuge fort, anscheinend, ohne selbst zu wissen, was er sagte:

„Ich wußte, daß es ein Unglück gäbe, ich wußte es. Ich sagte, wenn sie sich in meine Angelegenheiten mischte, würde sie was schönes anrichten. Ich sagte ihr, sie wußte nicht, was sie sich da einbrockte, und daß er gefährlich sei. Aber sie ist ja eigenartig wie ein Maultier; sie wollte nie meinen Rat folgen, nie!“

„Das beweist, daß sie eine sehr vernünftige Dame ist. In welchem Zusammenhange stehen Sie mit Fräulein Moore, Herr Withers?“

Er fuhr vom Stuhl auf, und warf einen erschrockenen Blick um sich.

„Ist sie — verhaftet? Und sind Sie ein Polizist?“
„Nein, ich bin kein Polizist; ich habe nicht die Ehre. Und sie ist nicht verhaftet — noch nicht. Ich wiederhole meine Frage: Wie hängen Sie, Herr Withers, mit Fräulein Moore zusammen?“

„Fräulein! Das ist meine Sache, und nicht Ihre. Sie hat sich die Geschichte selbst eingebrockt und kann sehen, wie sie die Suppe auslöffelt. Ich will nichts mit ihr zu tun haben. Ich habe eine dringende Verabredung. Lassen Sie mich jetzt gehen!“

Er stand mit einer angenommenen Wichtigkeit auf, die jämmerlich anzusehen war.

Hören Sie mich an Herr Withers — korrigieren Sie mich, wenn ich mich irre — Sie scheinen mir ein netter junger

Mann — wirklich ein netter junger Mann zu sein. Und weil Sie so ein netter junger Mann sind, Herr Withers, wenn Sie nichts dagegen haben, wünsche ich Ihnen mitzuteilen, daß, wenn Sie meine Fragen jetzt nicht so wahrheitsgemäß beantworten, wie ihre Natur es nur irgend zuläßt, dann gib's ein Unglück. Verzeihen Sie? Ein Unglück! Seien Sie also so gut, mir augenblicklich mitzuteilen, was eine Dame wie Fräulein Moore in aller Welt mit einem Menschen wie Sie gemeinsam haben kann?“

„Wie Sie, ist gut! Ich sehe nicht recht ein, wie ein Klassen-Unterschied zwischen uns bestehen kann, da sie meine Schwester ist.“

Hier fiel Fräulein Moore ein.
„Ihre Schwester? Welche ist Ihre Schwester? Dann sind Sie also Tom Moore, dieser Vagabund von einem Bruder, der sie um Tausende von Talern gebracht hat. Es schien mir gleich, als wenn Ihr Gesicht mir bekannt wäre, es gleicht einer schlechten Kopie von Bessie, ohne jede Spur ihrer Güte. Sie undankbarer Lump, in dieser fälschlichen Weise von ihr zu reden, nachdem sie alles, was sie nur konnte, für Sie getan hat, und Sie zum Dank der einzige Kummer ihres Lebens waren.“

„Ich weiß, wer Sie sind; Sie nennen sich Fräulein Moore! Moore! Ha! Wissen Sie auch bestimmt, daß das ihr eigener Name ist? Ich weiß mehr über Sie, als Sie wohl denken. Und daß Bessie Ihnen Sachen von mir erzählt hat, zeigt erst recht, was sie für einen Charakter hat. Solche Lügen über ihren einzigen Verwandten zu erzählen.“

„Ihren einzigen Verwandten! Es ist ein Unglück für sie, daß sie solchen Bruder hat!“
„Oh, so sieht es? Na, dann sagen Sie ihr nur, daß sie mich von heute an nicht mehr hat; das bestellen Sie ihr mit meinen besten Grüßen. Ich will nichts mehr mit ihr zu tun haben; mit der Verwandtschaft ist's aus. Mit meinem Willen trage ich ihren Namen nicht mehr. Ich bin nie besonders stolz auf diesen Namen gewesen, und nach allem was ich höre, habe ich nun noch weniger Grund dazu. Adieu, Fräulein Moore!“

Er wollte tatsächlich aus dem Zimmer spazieren. Ich mußte ihm einen kleinen Wink geben, um ihn zurückzuhalten. Er krümmte sich unter meiner Berührung, wie ein Hund, der Prügel fürchtet.

„Welcher Art war das Geschäft, Herr Moore, welches Ihre Schwester gestern Nacht zu Herrn Edwin Lawrence führte?“

„Das geht Sie garnichts an.“

„Beantworten Sie meine Frage.“
Er winzelte. Es begann mir aufzubäumen, daß ich vielleicht gezwungen sein würde, seinen Hals noch etwas fester zu fassen, um ihn zum Sprechen zu bringen.

„Lassen Sie! Sie tun mir weh! Au — Es handelte sich um einige Wechsel.“

„Um einige Wechsel von Ihnen, die Sie Herrn Lawrence gegeben hatten?“

„Nein; das nicht. Lassen Sie doch! Es handelte sich um einige Wechsel, die ich für ihn nach — nachmachen mußte!“

„Ich verstehe! Und einige davon trugen wohl den Namenszug von Philipp Lawrence?“

„Wer hat Ihnen das gesagt? Woher wissen Sie das?“

„Einmal wer es mir gesagt hat. Antwort!“

„Es war alles seine Schuld. Mir wäre so was nie eingefallen, wenn er mich nicht dazu angetrieben hätte. Ich schuldete ihm einige achtzig Mark und er sagte, wenn ich ihm einige Wechsel nachmachte, mit seines Bruders Namen darauf, dann wollte er sie mir erlassen.“

„Und die gefälschten Wechsel zu Geld machen und den Profit mit Ihnen teilen, wie?“

„Nichts dergleichen, ich schwöre es. Ich schwöre, daß ich keinen Pfennig bekam. Ich ließ mir keinen Moment träumen, daß er sie zu Geld machen würde, keinen Augenblick. Ich dachte, er wollte seinen Bruder einen Streich spielen — eine Art Scherz.“

„Sie scheinen einen hübschen Begriff zu haben, Herr Moore!“

„Dabei packte er mich; er muß dann strada's hingegangen sein und sie verkehrt haben. Denn sein Bruder kam dahinter.“

Ein Zettel, der bei der Verlesung lag, enthielt die mit Bleistift geschriebenen Worte, daß sie sich aus Liebeskummer das Leben genommen habe. Das Mädchen ist in das Krankenhaus gebracht worden, wo es bald darauf starb. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben bald, daß das Mädchen ermordet worden ist. Der Verdacht hat sich auf den 21jährigen Sohn eines Bernburger Magistratsbeamten gelenkt. Als dieser verhaftet werden sollte, erschoss er sich. Zweifellos hat er das Mädchen aus Eifersucht erschossen.

Finanz-Heirat. Der Chef des Wiener Bankhauses Rothschild, Baron Alphonse Rothschild hat sich in London mit Miss Clarice Sogag-Montefiore, der einzigen Tochter des bekannten Londoner Großbankiers verlobt. **Unfall.** Während einer Zirkus-Vorstellung in Lille stürzte Fräulein Croiminger, eine 25jährige Deutsche, von einem fliegenden Trapez. Sie fiel so unglücklich, daß sie das Genick brach und auf dem Transport nach dem Spital starb.

Spionage. In Toulon wurde der Spion Zimmerle zu 2 Jahren Gefängnis und den üblichen Zusatzstrafen verurteilt. Seine Geliebte Picardie erhielt ein Jahr Gefängnis. Zimmerle war Beamter bei der Direktion der Marine-Artillerie und hatte versucht, einer befreundeten Nacht Zeichnungen der Schnellfeuer-Kanone 47 auszuliefern.

Eisenbahnunglück. Nach einer Depesche aus Monte d'ore, im Departement Bugey de Dome ist der Schnellzug Paris-Beziers in der Nähe der Stadt Beziers entgleist. Bei der Katastrophe gab es mehrere Tote und Verwundete.

Zusammenstoß. In Sabre kam es zwischen 400 streikenden eingeschriebenen Seelenten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Streikenden bewarfen die Polizei mit Steinen und Mäusen. Mehrere Personen wurden verletzt, eine Frau wurde ins Wasser geworfen, konnte sich aber retten. Man befürchtet neue Zwischenfälle. Die Polizei hat strengere Maßregeln ergriffen.

Schiffsunglück. Aus Nantucket traf die drablose Nachricht ein, daß an Bord des italienischen Dampfers „Principe di Piemonte“ auf hoher See eine Kesselrohr-Explosion stattgefunden habe. 5 Maschinisten wurden getötet, mehrere verletzt.

Die Grenz am Amazonasstrom. Im englischen Unterhaus wurden mehrere Anfragen über die Grenz von Putumayo gestellt. Aus den Antworten des Auswärtigen Amtes ergibt sich, was schon aus dem Vorausbuch hervorging, daß an den Schandplätzen kein englischer Unterthan beteiligt ist. Die Kaufmanns-Gesellschaft, die ein Abgeordneter als schändliche Gesellschaft bezeichnete, ist in Liquidation; die Namen der Aufsichtsräte werden vielleicht veröffentlicht und ihr Anteil an den Grenz aufgeföhrt werden. Ferner wurde die Regierung gefragt, ob sie den Angriffen einiger deutscher Blätter gegen die englische Humanität Beachtung geschenkt habe und ihnen entgegengetreten wolle. Dies wurde abgelehnt in der Hoffnung, daß die Verührung des Falles im Parlament zur Aufklärung der deutschen öffentlichen Meinung genügen werde. Hinzufügen ist, was jene Artikel in Berliner Blättern ignorieren, daß gerade die englische Regierung zur Enthüllung der gerichtswelt bekannt gewordenen Grenz in Peru einen Kommissar hingesandt und das Ergebnis in Blaubuchform aller Welt kundgemacht hat. Ein unmittelbares Eingreifen in Peru beabsichtigt das englische Auswärtige Amt nicht, sondern man will das Eingreifen der Vereinigten Staaten abwarten und deren Aktion unterstützen.

Der New-Yorker Polizeistandal. Bekannte New-Yorker Bürger betrauten das Detektiv-Institut Burns, das auch den Mc Namara-Fall aufgeföhrt hat, mit Erhebungen über die Ermordung des Spielhöllebesitzers Rosenthal, der bekanntlich in der belebtesten Gegend des Broadway von mehreren, in einem Automobil sitzenden Personen erschossen wurde, jedenfalls deshalb, weil er im Begriffe stand, Enthüllungen über ein geheimes Einvernehmen der Polizei mit den Spielhöllebesitzern zu machen; die Mörder konnten entkommen, obwohl reichlich Polizei in der Nähe war, weswegen allgemein vermutet wird, daß der Mord von der Polizei begünstigt war. Die Staatsanwaltschaft hat den Führer des Automobils ermittelt, aber die eigentlichen Schuldigen sind noch auf freiem Fuß. Die öffentliche Erregung ist ungeheuer, da schon mehrfach solche Fälle vorgekommen sind, bei denen allerdings die Verbindung der Polizei mit den Mordgefeßen besser verschleiert wurde.

und dann kam Edwin Lawrence zu mir und drohte, seinem Bruder zu sagen, daß ich es getan hätte.“
„Und dann gingen Sie zu Ihrer Schwester, und flehten sie an, wahrscheinlich auf den Knien, Ihnen zu helfen.“
„Auf den Knien — das gab's nicht; da irren Sie sich sehr, so bin ich nicht. Aber ich — ich sprach natürlich mit ihr darüber — sie ist doch mein Fleisch und Blut.“
„Und da sie Ihr Fleisch und Blut ist, versprach sie wahrscheinlich ihr möglichstes zu tun, um Sie aus der Patsche zu reifen.“
„Das ist der Ferkel, den sie beging. Sie sprach davon, ihm ein oder zwei Tausend zu geben, als wenn die ihm was genützt hätten. Ich sagte ihr, sie solle mir das Geld geben ich würde über See gehen und von neuem anfangen, mir eine Existenz zu gründen. Aber sie wollte ja nie auf mich hören, nie!“

Also Ihre Schwester, ein junges, schynloses Mädchen, ging auf Ihr dringendes Bitten um diese nächtliche Stunde allein zu diesem Manne, und um Sie von den wohlverdienten Folgen Ihrer feigen Schurkerei zu retten, erbot sie sich, ihm ihre sauer verdiente Ersparnisse zu geben, und vermutlich sich noch für die Zukunft zu verpflichten. Und nachdem er morgens ermordet aufgefunden wird, nehmen Sie sofort an, daß sie ihn tötete. Die Dankbarkeit nimmt bei Ihnen, Herr Moore, eine seltsame Form an. Sie verdienen, daß Ihnen der Hals umgedreht würde.“

Dabei schüttelte ich ihn etwas umsanft. Ich ließ ihm allerdings nicht ein Tausendstel von dem zu Teil werden, was er um seiner Schwester willen verdient hätte. Als ich ihn aber dann zu Boden gleiten ließ, hätte man noch seinem Aussehen und Gebahren glauben können, daß ihm sehr schlimm mitgespielt worden sei. Er schien sich einzubilden, daß ich ihn ermordet hätte.

„Das war recht,“ sagte Fräulein Abair befriedigt. „Das hat mir gut getan.“

Ich weiß nicht, was sie zu diesem Ausspruch veranlaßte, aber mir war auch besser.

Sprengrung der „Ozeana“. Kurzzeit wird an der englischen Südküste der untergegangene Ozeandampfer „Ozeana“ gesprengt. In weitem Umkreis ist das Wasser blutrot gefärbt, da der Dampfer eine große Weinladung an Bord hatte. Die Fische sterben infolge dessen zu Tausenden.

Handel und Verkehr.

+ **Die deutschen Eisenbahnen.** Die Einnahmen des für die Monistadtvermittlung so wichtigen Güterverkehrs haben im abgelaufenen Halbjahr zum erstenmal den Betrag von einer Milliarde überschritten. Die Steigerung gegen das Vorjahr beträgt rund 8,7 Prozent. Vergleicht man das Ergebnis aber gegen 1908, so ergibt sich eine Zunahme von nicht weniger als 25 Prozent, ein unwiderleglicher Beweis für das recht fräftige Vortwärtsschreiten unserer Volkswirtschaft seit der Zeit der letzten großen Depression. Nicht ganz so lebhaft wie der Güterverkehr hat sich im letzten Semester der Personenverkehr entwickelt. Die prozentuale Steigerung ist auf 6 Prozent zu beziffern. Inbess ist die relative Steigerung seit 1908 mit 27 Prozent größer als beim Güterverkehr. Darin spiegelt sich die steigende sich täglich wiederholende Wanderung zwischen Arbeits- und Wohnstätte wider. Noch mehr kommen darin aber neben dem Reiseverkehr für Geschäftszwecke die gewaltig zunehmenden Vergnügungstreifen größeren und kleineren Umfangs zum Ausdruck. An der Steigerung der Bahneinnahmen dürften auch die Finanzminister wegen der Wirkung auf die Bilanzierung ihre besondere Freude haben. Das gesamte Eisenbahnnetz ist seit Juni v. J. um 681 Km. auf 61 246 Km. angewachsen. Galt die Steigerung der Einnahmen, wie zu erwarten ist, weiter an, so wird das Ergebnis des ganzen Jahres 1912 reichlich die Summe von 2 Milliarden überschreiten.

Vermischtes

Der Soiree-Terrorismus der Suffragettes. Aus London wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: Die in der jüngsten Zeit wiederholt verübten tätlichen Angriffe der englischen Suffragettes auf den Ministerpräsidenten und auf andere Minister bei festlichen Abendempfangen in vornehmen Häusern, bei denen, wie aus den Telegrammen erinnerlich, die entragierten Ministerinnen in elegantester Soireetoilette den Ministern die Epaulettten vom Staatsrad herunterzureißen oder die Staatsmänner an der Gurgel zu packen und zu würgen versuchten, haben die weitere Teilnahme der Minister, insbesondere des Premierministers Asquith, bei solchen Veranstaltungen als unzulässig erscheinen lassen. Der Umstand, daß diese Attaden sich in Häusern vollziehen konnten, in denen die ausgegebenen Einladungen der Gäste einer strengen Kontrolle unterworfen wurden, hat nicht bloß die Gastgeber, sondern auch die Minister kapfchen gemacht, und man fürchtet nach den bisherigen schlimmen Erfahrungen in Salons, die man diesbezüglich für vollkommen sicher gehalten hatte, daß die auch in der guten englischen Gesellschaft zahlreich vertretene Kampforganisation der englischen Wahlrechtlerinnen dank ihren Verbindungen instande ist, sich zu allen Soireen in irgendwelcher Weise Zutritt zu verschaffen. Unter dem Druck dieser unangenehmen Empfindung sah sich denn auch ein Festsomitee des „National Liberal Club“ veranlaßt, einen zu Ehren des Premierministers für den 5. Juli unter Teilnahme von Damen in Aussicht genommenen festlichen Empfang mit nachfolgendem Diner in den Klubräumen zu unterlassen oder mindestens zu verschieben. Das Komitee begründet diese Maßnahme damit, daß es unter den geschilderten Verhältnissen der mangelnden Soireefestlichkeit nicht rätlich erscheine, die Minister den Gefahren solcher persönlichen Angriffe aussetzen. Die Abgabe des Festes in dem namhaft gemachten Klub ist infolgedessen nicht verwunderlich, als diese tonangebende liberale Vereinigung Tausende von Mitgliedern besitzt, so daß bei der Ueberwachung der Klubräumlichkeiten bei festlichen Gelegenheiten nicht jenes Maß von Kontrolle geübt werden kann, das erforderlich wäre, um die Strategie der Suffragettes wirksam vereiteln zu können. Wie man sieht, hat der Terrorismus der englischen Wahlrechtlerinnen, die Bewegungsfreiheit der von ihnen ausgenommenen Minister aufgehoben und macht es ihnen unmöglich, ihren repräsentativen Pflichten der Gesellschaft nachzukommen.

Wohin Fräulein Moore ging.

Es war geradezu ein Genuss, nicht mehr dieselbe Lust mit diesem Tom Moore atmen zu müssen. Das war wenigstens mein Gefühl, als ich mit Fräulein Abair nach dem Kaiserhof fuhr. Augenscheinlich war das auch ihre Empfindung. „Nette Sorte von Bruder das. Das ist ein Mann.“
„Aber was für eine Schwester! Das ist ein Mädchen!“
Sie schien satirische Absichten bei mir zu argwöhnen. „Ich glaube nicht, Herr Ferguson, daß gerade alle Frauen nach Ihres Art schlagen.“

„Wäre das nur der Fall. Beste ist von der Art, wie unsere Mütter sein sollten.“

Sie sah mich etwas von der Seite an; ich bemerkte es, trotzdem ich selbst geradeaus blickte.

„Sind Sie verheiratet, Herr Ferguson?“

Ich weiß nicht, warum sie mir just in einem solchen Moment diese Frage vorlegte, und auch nicht, warum plötzlich meine Wangen glähten. Ich antwortete nur kurz:

„Nein. Ich bin nicht so glücklich.“

„Ah! Es sollte mich garnicht wundern, wenn Sie bald so glücklich wären.“

Eine Welt von Bedeutung lag in ihrem Ton; wenn gleich ich es mir nicht zu denken mußte. Ich traute ihr zu, daß sie auf irgend etwas anspielte, was ich hätte übel nehmen sollen; aber ich hatte keine Ahnung, wie ich herausfinden könnte, was sie meinte. Sie fuhr fort:

„Angenommen — ich sage angenommen — nur um des Argumentes willen — es stellt sich heraus, daß Besse diesen Menschen ermordet hat, so bin ich gespannt, was dann passieren würde.“

„Ich wagere mich, das Unmögliche anzunehmen.“

„Aber wie können Sie sagen, es sei unmöglich! Sie sind nicht in der Lage, das zu beurteilen. Sie kennen weder ihren Charakter, noch ihr Temperament. Sie ist eine Fremde — für Sie.“

„Ich kenne genug von ihr, um zu wissen, daß sie einer unedlen Handlung unfähig ist.“

Aber woher wissen Sie das? — mein weiterer Herr.

+ **Das schwere Werk.** Schon im Winter blühen in den Treibhäusern die Veilchen und Malblumen und stehen im Wert und doch können sie sich im Duft nicht mit dem Märzveilchen am Wiesenhang und mit dem Maiglöckchen im grünen Maienwald vergleichen. In der Sonne des Glüdes, des Wohllebens und der Bequemlichkeit wachsen die Kinder des Reichthums heran und werden um ihre wohlgepflegte Schönheit und ihren Lebensglanz beneidet, und bläst sie der erste Sturmwind des Lebens an, sinken sie hin wie Treibhausblumen und verwelken. Aber der sehnige, arbeits- und widerstandsfähige Landmann steht in der Sommerglut auf dem Erntefelde und im Herbststurm an seinem Pflug und tut fröhlich seine harte Arbeit; ihn rührt nichts. Es ist wahrlich kein Glüd und Segen für den Menschen, wenn ihm alles von Kindheit an leicht gemacht wird und er nicht an Schmerzen, Ertragen und hartes, ernstes Arbeiten und Ringen gewöhnt wird. Die Bequemlichkeit macht nur noch bequemer, das Leichte macht körperlich und geistig träge, die Verwöhnung verweichlicht. Und was uns ohne Mühe in den Schoß geworfen wird, was uns keine Anstrengung kostet, hat auch keinen Wert für uns und macht uns keine echte Freude. Unsere Kraft wächst an der Arbeit, unsere Intelligenz an der Aufgabe, die uns zur Pflicht gemacht wird. Wer bei jeder ernsteren Aufgabe, vor die er sich gestellt sieht, sagt: „Ich kann nicht“, wird mit der Zeit wirklich nicht mehr können. Wer aber sagt: „Ich will und ich muß“, dessen Kraftstern wird sich entfalten, wachsen und die Früchte edler Taten tragen.

Ein Segen ruht im schweren Werk;
Dir wächst, wie du's vollbringst, die Stärke,
Bescheiden zweifelnd fängst du's an
Und siehst am Ziel, ein ganzer Mann.

Die zehn Gebote für die Zeit der Hitze. Der „Matin“ hat den Pariser Hygieniker E. Daveniere gefragt, welche hygienischen Vorschriften man während der heißen Sommermonate zu beobachten hat. Der Universitätsprofessor hat folgende zehn Gebote zusammengestellt:

1. Am Morgen sollst Du Dich sehr sorgfältig waschen.
2. Du sollst recht weite und bequeme, leichte, weiße Kleider tragen.
3. Du sollst im Schatten spazieren gehen, aber recht langsam.
4. Speisen, die schon „Wildgeruch“ haben, sollst Du nicht essen und auch nicht allzu häufig rohe Speisen.
5. Ungekühltes Wasser sollst Du nicht trinken, selbst wenn Du noch so großen Durst hast.
6. Du sollst nur wenig trinken, damit Du nicht so sehr schwitzt.
7. Bei Tag sollst Du Deine Fenster hermetisch verschließen.
8. Bei Nacht dagegen sollst Du sie weit öffnen.
9. Du sollst nur unter einer leichten Bettdecke schlafen.
10. Du sollst Dir diese Gebote fünfzehnhundertmal genau durchlesen und nach ihnen handeln.

Humoristische Ecke.

* **Nordischer Humor.** Eine herumziehende Menagerie schlägt ihr Zelt in einer Kleinstadt auf. Zum großen Kummer des Direktors ist der Löwe gestorben. Doch lieber brotlos als raffos. Er verpflichtete einen großen Bauernknecht, der gut „brüllen“ konnte, steckte ihn in die Löwenhaut, und so war ein Löwe zur Zufriedenheit des Direktors wie des Publikums fertig. Der Direktor geht zu den „wilden Tieren“ hinein, um vor einer lebenden Zuschauerfahne seine Todesverachtung zu zeigen. Er vergißt die Tür zwischen dem Tiger- und Löwenkäfig zu schließen, und der Tiger spaziert gemächlich in den Löwenkäfig. „Hilfe! Hilfe!“ hört man zu allgemeinem Erschrecken den Löwen rufen, und zu nicht milderer Bestürzung der guten Kleinstädter antwortet der Tiger: „Halt's Maul! Wer tut dir was?“

* **Druckfehler.** In einer kinematographischen Vorstellung wurde folgendes bekannt gegeben: „Bei diesem Wilde müssen Kinder über 15 Jahren in den Wartesaal kommen, da es polizeilich verboten ist.“

* **Ärztliche Praxis.** Ein Arzt erhält spät am Abend eine Karte zweier Kollegen: „Komm doch noch ein bißchen in die Kneipe — uns fehlt der dritte Mann zum Stat!“ — „Liebe Emile,“ sagt er nun zu seiner Frau, „ich werde noch Mal fortgerufen: es scheint ein sehr schwieriger Fall — es sind schon zwei Ärzte dort!“

woher? Nachdem was Sie mir erzählt haben, hat Sie nicht ein vernünftiges Wort zu Ihnen gesagt; seitdem Sie sie erblickt haben, befand sie sich in einem Zustande von Geistesverwirrung. Nachdem sie eine Stunde lang konversationelle Bonbons mit einer Wahnsinnigen ausgetauscht haben, können Sie doch nicht wissen, wie diese im gefunden Zustande ist?“

„Fräulein Abair, wenn Sie jetzt als Fräulein Moores Freundin zu ihr gehen, dann seien Sie auch ihre Freundin, wenn nicht, dann will ich anhalten lassen — und Sie können sofort aussteigen.“

Sie schwieg ein oder zwei Sekunden lang. Es kam mir so vor, als ob sie ein Lächeln unterdrücke.

„Danke sehr. Sie brauchen nicht anhalten zu lassen.“

Sie sah mich mit schelmisch funkelnden Augen an. „Ich glaube, Herr Ferguson, Sie sind eine Schotte.“

Ich habe schottisches Blut in den Adern. Aber ich weiß nicht, warum sie es mir gerade jetzt vorwarf. Ich sagte es ihr. Sie lachte hell auf. Fräulein Abair war eine reizende Dame, aber ich muß gestehen, ich freute mich doch, als wir endlich unser Ziel erreicht. Sie war wirklich in herausfordernder Stimmung, wie die Bemerkung zeigte, die sie beim Aussteigen machte.

„Sehen wir uns nun also mal die ideale Verkörperung von dem an, was unsere Mütter sein sollten.“

Ich antwortete ihr nicht. Ich folgte ihr in den Aufzug. „Bis zur obersten Etage,“ sagte ich.

Aber als wir an der ersten Etage vorbeikamen, fuhr sie von ihrem Stuhl auf. „Da ist Besse!“ rief sie.

Von meinem Platz aus, konnte ich, als ich den Kopf wandte, gerade noch meinen nächtlichen Gast um die Ecke der Treppe verschwinden sehen. Wir fuhrten noch immer hinauf; ich veranlaßte den Wärter, sofort umzukehren. Als dies geschehen und wir ausgestiegen waren, war die Dame den Korridor schon ein gut Stück hinunter gegangen. Sie war an meinem Zimmer vorbei und glug nun schnell auf Nummer 64 zu.

(Fortsetzung folgt.)

„Prüfet Alles und behaltet das Beste!“
Auch Ihre Wahl fällt dann auf
„Kornfranck“.

12

Die besten Suppen

erhalten Sie aus
MAGGI's Nudel-Suppe (Zabennudeln)
Erbs mit Schinken-
Rumford-
Grünkern-
Königin-
Capioka-
Sternchen-Suppe
u. w. (Mehr als 35 Sorten.)

Allein echt mit dem Namen **MAGGI**
und der Schutzmarke  Kreuzstern

Neue Kartoffeln

prima große Ware
10 Pfund 45 Pfennig.

zarte grüne Bohnen Pfd. 12 Pf.
empfiehlt

Max Flesch, Bahnhofstrasse.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden,
Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salbe,
Bors. je 1, Eig. 20 Proz.

Zu haben in allen Apotheken

Niederlage

Apotheke zu Flörsheim.

Cigarren

erstklassige Fabrikate in allen Preislagen.

Cigarretten

der Firmen: A. Batschari, Constandin, Jasmatzl,
Yenidze, Laferme, Oestreich. Sport
empfiehlt

Bornagasse 1. Herm. Schütz Bornagasse 1.

Papierwaren aller Art
empfiehlt

Papierhandlg. H. Dreisbach.

Papier- Wäsche

Marke
Herzog

empfiehlt

Papierhandlung

H. Dreisbach.

Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln

werden stets zu den höchsten
Tagespreisen angekauft von
Kaiffeisen-Lagerhaus,
Flörsheim — Telefon 42.

1 Sichel ist gefunden worden.
Abzuholen bei
Anton Schmid.

Grüne Bohnen

zum Einmachen,
*** Wirshing ***
empfiehlt

F. Schichtel, Untermain-Str.

Große Salatgurken Stk. 4

Einmachgurken Stk. 100

großer Wirshing Stk. 6 Pf.

Kartoffeln Pfund 5 Pf.

Anton Schmid, Eisenbahnstr.

empfehlen

Seemannsfall

Schuppen beseitigt unfehlbar das
herzlich duftende Amla-Blütenöl
Sodin à Fl. 50 Pf. Man
wasche das Haar öfters mit Dr.
Luske's Brenneisenspiritum à Fl.
75 Pf. Jedes Haar wird prächtig.
Erhält. in der Drogerie Schmitt,
Flörsheim.

Tinten- Stifte

Bergamentpapier

in verschiedenen Qualitäten
sowie

Federhalter

empfiehlt H. Dreisbach.

Schönheit

verleiht ein tolles, jugendfrisches
Anf. gl. weisse, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Villemilchseife
à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht
weich u. sammetweich. Tube 50 Pf.
in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Huthaus Fitting

Inhaber Gg. Schmitt

5 Korbhagasse 5 Mainz Telefon 2424

am hinteren Eingang des Schöffershofes.

Grösstes Hut- und Kappenlager

am Platz.

Lageräume: parterre, ganzer I. und III. Stock

Anerkannt beste Qualitäten bei

billigsten Preisen.

Auf

Strohhüte

gewähren wegen vorgerückter Saison
bedeutenden Nachlass.

Schuhe u. Stiefel

für Herren, Damen und Kinder

in neuester Form, beste Qualitäten, zu den billigsten Preisen!

Empfehle

Sonntags-Stiefel

für Herren von 7.50 bis 16.—, für Damen mit u. ohne Vacklappen
von 6.50 bis 15.—, Halbschuhe mit Vacklappen von 5.75 an.

Braune Herren-Stiefel, braune Damen-Stiefel

mit und ohne Vacklappen, in verschiedenen Qualitäten.

Braune Halbschuhe von 6.25 an.

Halbschuhe, ganz in Leder, in Leder mit Stoffeinsatz, in mod.
Sandalen, braune und weisse Turnschuhe und Stiefel, Hausschuhe.
Kinderstiefel in schwarz und farbig in jeder Preislage.

Schuhwarenhaus **S. Kahn** Flörsheim,
Obermainstr. 13.

Kaufhaus Schiff,

Höchst a. M.

Königsteinerstrasse 9 u. 11.

Abteilung Betten

Bettfedern und Daunen

Pfund 50 Pfg. 1.—, 1.50, 2.—, 2.30, 3.—, 3.90,
4.50, 5.—, 6.— und höher.

fertig gefüllte

Kissen 1.95, 2.80, 3.50, 4.75, 5.80, 7.— und höher
Deckbetten 6.75, 10.50, 14.—, 17.—, 20.— b. d. feinst. Sort.

Bettbarchente, Federleinen, Bettfuttun, Damast, Betttücher

Matrassen in Seegras, Wolle, Kapor, Rohhaar werden in eigener Werkstatt billigt angefertigt.

Großes Lager in Bettstellen •  Reinigen von Bettfedern. 